

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 55 (1950-1951)
Heft: 8

Artikel: Versuche im Geschichtsunterricht : schon von jeher ...
Autor: Eichenberger, Emma / Brack, Hanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telefon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postkonto III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

20. Januar 1951 Heft 8 55. Jahrgang

Es gibt einen Grad von Schlaflosigkeit, von Wiederkäuen, von historischem Sinne, bei dem das Lebendige zu Schaden kommt und zuletzt zugrunde geht, sei es nun ein Mensch oder ein Volk oder eine Kultur.

Aus: Nietzsche, Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben.
(Sammlung Birkhäuser, Basel.)

Versuche im Geschichtsunterricht

Schon von jeher...

Schon von jeher erschien mir der Geschichtsunterricht auf der Realstufe (Zehn- bis Zwölfjährige) recht problematisch.

Das Kind, erfüllt vom täglichen Geschehen, hat noch wenig Sinn für die Vergangenheit, vor allem kann es noch keine Zusammenhänge, kann es noch nicht Ursache und Wirkung erfassen. Darum verzichtet unser zürcherischer Lehrplan in geschickter Weise auch auf einen logischen Aufbau im Geschichtsunterricht und fordert nur: *Bilder aus der Schweizergeschichte*.

Aber auch die Vermittlung solcher Bilder bedarf heute mehr denn je einer gründlichen Überlegung durch den Lehrer, denn unsere schnellebigen Schüler vergessen so leicht wieder, was ihnen bloß durch Worte nahegebracht wird. Es hat keinen Sinn, sich gegen die heutige Mentalität unserer Jugend aufzulehnen und genau wie vor zwanzig Jahren zu unterrichten. Wenn wir unser Ziel erreichen wollen, brauchen wir scheinbar neue Wege. Wir müssen uns durch vertieftes Studium darauf einstellen, daß die Nerven unserer Schüler heute weit mehr beansprucht werden als früher und es für sie und uns auf jedem Gebiete weit größerer Anstrengungen bedarf, um zum gleichen Ziel zu kommen. Am Bildungsziel des Geschichtsunterrichtes wollen wir nicht rütteln, bieten sich doch gerade hier so schöne Möglichkeiten, den jungen Menschen zur sittlichen Persönlichkeit zu formen. Vergangenes soll nicht nur seinen Geist wecken, es soll auch sein Herz warm werden lassen und ihn zu Taten anregen. Die Kenntnis früherer Begebenheiten wird ihn lehren, das Heute zu verstehen. Er soll sich der Zugehörigkeit zu seinem Volke und der Liebe zu seinem Vaterlande bewußt werden, doch hüten wir ihn vor einem übertriebenen Patriotismus, indem wir in unserer Vergangenheit auch die dunklen Punkte nicht verheimlichen und beiden Seiten Gerechtigkeit widerfahren lassen. So werden wir das Urteilsvermögen des Schülers fördern und ihn auch befähigen, das Gelernte zu beherzigen.

Nein, am Sinn und Ziel des Geschichtsunterrichtes gibt es nichts zu ändern, wohl aber am Weg, der heute einzuschlagen ist, um das Ziel zu erreichen.

Wir müssen immer mehr versuchen, den Geschichtsunterricht lebendig zu gestalten. Jedes Kind hat Freude an Geschichten. Verwandeln wir diese Freude zur Freude an Geschichte, indem wir den Stoff, den wir sehr beschränken und möglichst sichten wollen, dem Kinde als «Geschichten» bieten, Geschichten mit lebendigen Menschen, die das Kind kennenlernen, mit denen es sich identifiziert, mit denen es lebt und schafft und um sein Leben kämpft und die es nicht mehr vergibt!

Welche Begeisterung vermag die geschickte Erzählkunst des Lehrers zu wecken! Wir müssen ja gar nicht alles selbst schaffen! Wie vieles ist schon da! Ich brauche für die Behandlung der Urzeit die beiden SJW-Hefte von Hans Zulliger: «Die Wohnhöhlen am Weißenbach» und «Die Pfahlbauer am Moossee». Alles, was der Schüler über die Urzeit wissen muß, erwächst aus diesen Erzählungen und deren Besprechung.

Die Zeit der Germanen wird uns aus dem Schulwandbild: Germanisches Gehöfte, lebendig. Für die Römerzeit gibt es wieder ein SJW-Heft: Heizmann: «Augusta Raurika». Daneben lassen sich die Aufsätze aus der «Schweizerischen Schulfunkzeitung» von Prof. Dr. Laur-Belart: «Reise durch Helvetien zur Römerzeit», trefflich verwerten.

Für die Einführung des Christentums nehme ich — erschrick nicht, liebe Leserin — den «Trompeter von Säckingen» von Scheffel zur Hand. Mit dem Glaubensboten Fridolin steigen wir vom Jura hernieder, bauen mit ihm sein Blockhaus auf der Insel und erleben, trotz der Warnung der alemannischen Großmama: «Trauet nicht dem Gott der Franken, trauet nicht dem König Chlodwig», die Taufe der Neubekehrten durch Fridolin und seine Freunde.

So läßt sich in unserer Literatur reichlich Stoff finden, um unsern ganzen Geschichtsunterricht aufzubauen. Wir brauchen diese Erzählungen nicht wie früher als sogenannte Begleitstoffe, sondern als Ausgangspunkt. Es ließe sich sicher eine Menge geeigneter Stoffe finden, die man selbstverständlich jeweils für seine Klasse bearbeiten müßte.

Hier nur einige Hinweise:

Urzeit: Dr. Weinland: «Rulaman», «Aus der Zeit der Höhlenmenschen und Höhlenbären.»

Pfahlbauzeit: Tanuzzo: «Die Inselleute am Bodensee.»

Helvetier: Adrian: «Artos, der Tiguriner.»

Entstehung der Eidgenossenschaft: Krapf: «Das böse Eisen.» — Schedler: «Schmid von Göschenen.» — Haller: «Heini von Uri.»

Ritterzeit: Yonge: «Der kleine Herzog.» — Scott: «Ivanhoe.»

Burgunder Kriege: Tavel: «Adrian von Bubenberg.»

Mailänder Feldzüge: Jb. Boßhart: «Schweizer» (aus «Erdschollen»).

Ferner: Falk, Gerold und Rohter: «Lebensvoller Geschichtsunterricht, Erzählungen und Quellen.» — «Schweizer Realbogen (Klöster)» usw. — SJW-Hefte («Niklaus von der Flüe», «Brot und Spiele») u. a.

Wir wollen aber mit diesen Geschichten unsere Schüler nicht bloß unterhalten. Ihr Zweck ist, sie für eine Zeit der Vergangenheit zu interessieren. Damit sie sich noch tiefer einarbeiten, braucht es aber noch anderes. Wo es möglich ist, verbinden wir mit diesem Unterricht die Handarbeit. Mit großer Begeisterung werden die Töpfe, Werkzeuge, Waffen und Hütten der Pfahlbauer gezeichnet und nachgeformt. Wir versuchen, ebenso

prächtige Initialen zu malen, wie die Mönche es konnten, und bauen Zugbrücken und Fallgitter mit unserem Baukasten.

Als lebendigste Wiederholung eines Stoffes, als besonders starkes Vertiefen in eine Zeitepoche werte ich aber das Dramatisieren einer größeren oder kleineren Szene aus den behandelten Erzählungen. Oft geschieht dies recht improvisiert: « Denkt euch auf morgen aus, was Orgetorix seinem Volke zu sagen hatte! » Manchmal nehmen wir uns aber auch mehr Zeit zur Vorbereitung. Die Klasse wird in kleinere Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bearbeitet ein Teilgebiet des behandelten Stoffes. Gemeinsam wird das Ganze zusammengefügt, und dann wird das « Theater » gelernt und aufgeführt.

Auf solche Versuche haben wir an dieser Stelle schon früher hingewiesen, darum erübrigen sich weitere Beispiele.

Sie erweisen sich für die heutige Jugend, die wir immer wieder zum Verweilen zwingen müssen, als unendlich wertvoll und dürfen als große Stütze im ersten Geschichtsunterricht angesehen werden.

Wir wollen damit das Interesse für den späteren Geschichtsunterricht wecken, der den jungen Menschen befähigt, Anteil zu nehmen am weltpolitischen Geschehen, der ihn lehrt, das Lebensrecht anderer Völker zu achten und sich für die Wohlfahrt des Mitmenschen, für Verständigung und Frieden verantwortlich zu fühlen.

Emma Eichenberger

Geschichtsunterricht in Mädchenklassen

Auch in den Geschichtsstunden wird die anders geartete Mentalität der Mädchen deutlich fühlbar. Sie haben Mühe, die geschichtlichen Zusammenhänge, die Verkettung von Ursache und Wirkung zu erfassen. Wenn man ihnen aber die geschichtlichen Tatsachen im Zusammenhang mit einer Biographie bietet, sei es, daß die betreffende Persönlichkeit die Ereignisse leidend miterlebt, oder sei es, daß sie ihrer Zeit das Gepräge gibt, dann erwacht ihr Interesse sofort. Ich habe, um einige wenige Beispiele anzu führen, in der alten Geschichte die vergleichenden Biographien des Plutarch benutzt. Ein Stück Völkerwanderung habe ich den Schülerinnen nahe gebracht am Leben der Kaiserin Galla-Placidia, das in seinem ergreifenden Wechsel von Höhen und Tiefen die Stürme jener Zeit widerspiegelt.

Zum Abschluß dieser Epoche haben wir auch einen Ausschnitt aus der « Biographie » einer Stadt kennengelernt. Wir haben Rom geschaut, wie es sich vor dem Einbruch der Westgoten den Blicken darbot in seiner schimmernden Marmorpracht, und haben seinen grauenhaften äußeren Zerfall während dieser Epoche, dem ein innerer Zerfall vorausgegangen war, erschüttert mitangesehen. Wir haben auch jenen herrlichen Brief gelesen, durch den Belisar, der Verteidiger Roms, von Totila, dem Belagerer, die Schonung der Stadt erwirkte, eine Begebenheit, die zu Vergleichen mit der Gegenwart aufforderte.

Erwähnen möchte ich auch noch die Selbstbiographie von Thomas Platter, in der die geistigen Strömungen jener Zeit und wichtige Ereignisse aus der Schweizergeschichte, so wie sie in das Schicksal einzelner Menschen eingreifen, den Schülern sehr eindrücklich gemacht werden können.

Um dem Gedächtnis möglichst konkrete Anhaltspunkte zu geben, habe ich Gegenstände vorgewiesen so viel ich mir nur verschaffen konnte: Ein paar

Topfscherben aus Mykene, die ich von einem von dort zurückgekehrten Archäologen erhalten hatte. Vielleicht haben König Agamemnon und seine Tochter Iphigenie die Gefäße in der Hand gehalten. — Einen echten Skarabäus aus einem ägyptischen Königsgrab, das Geschenk eines Schweizers, der in Ägypten zu einer Zeit gelebt hat, da man solche Dinge noch echt bekommen konnte. Welch seltsame Vorstellungen hängen damit zusammen! — Ein kleines Stücklein Marmor aus Karthago, nicht aus dem Karthago Hannibals, sondern aus dem unter Augustus erbauten und von den Arabern zerstörten. Was könnte dieser Stein erzählen! — Ein flämisches, handgeschriebenes, mit feinen Malereien verziertes Gebetbuch, aus der Kantonsbibliothek, von dem man meint, es stamme aus der Burgunderbeute von Grandson. — Die perlenbestickte Mitra aus dem städtischen Museum, die Papst Joh. XXIII. auf seiner Durchfahrt zum Konzil von Konstanz dem Abt von Kreuzlingen geschenkt hat. — Die Mädchen durften die Gegenstände berühren. Man konnte die Dinge ergriffen in der Hand halten. Es war dann, als ob jene Zeiten einem ganz nahe gerückt wären. Auch von scheinbar toten Dingen kann ja eine Kraft ausgehen für den, der das rechte Gefühl dafür hat.

Andere Gedächtnisstützen lieferte meine Sammlung von Porträts historischer Persönlichkeiten, Reproduktionen, wie man sie in Zeitschriften und Kunstkatalogen findet. Wir brauchten z. B. nur das Porträt Friedrichs I. von Preußen mit dem seines Sohnes Friedrich Wilhelm zu vergleichen, um die Prunkliebe des Vaters und die spartanische Einfachheit des Sohnes eindrücklich zu erfassen. Auch die Kostüme und Frisuren halfen uns jeweilen, die Personen einigermaßen in die richtige Zeit zu versetzen.

Welches Ziel hatte ich beim Geschichtsunterricht im Auge? Ich suchte in den Schülerinnen das Gefühl der Ehrfurcht zu pflanzen für das Bedeutende, Große, Edle, das Verständnis zu bilden für die ehernen Gesetze, nach denen sich Aufstieg und Niedergang der Geschlechter und Völker vollzieht, das Interesse und die Pietät zu wecken für das, was uns frühere Generationen an Kulturgütern geschenkt und hinterlassen haben, und ihnen zugleich die Verpflichtung zum Bewußtsein zu bringen, die jede Generation der Vergangenheit und der Zukunft gegenüber hat.

Wie weit solche Ziele im Unterricht erreicht werden, entzieht sich der Kenntnis des Lehrenden. Ihm soll die Freude genügen, die ihm aus der Beschäftigung mit dem Stoff, aus seiner Gestaltung und aus der Anteilnahme der Schülerinnen am Dargebotenen erwächst.

Hanna Brack, Frauenfeld

Ds Schönschte, wo du uf der Wält chasch gseh:
Häller als ds Füür und reiner als Schnee,
zarter als d'Rose mit ihrem Duft,
freier als der Vogel i der heitere Luft,
so klar, wi wenn ds Wasser der Felsen uus springt,
so früscht, wi wenn d'Lerchen am Himmel singt —
und doch so eifach!: Es luters Gmüet. —
Gäb Gott, daß är's vor Chummer bhüet!

Georg Küffer: Mundartgedichte. Verlag Sauerländer & Co., Aarau.